

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herodes und Mariamne

Hebbel, Friedrich

Wien, 1850

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-89978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89978)

Ihn aufzuwägen, was berechtigt Dich,
 Mich so gering zu achten, daß Du fürchtest,
 Ich wiese selbst den Mörder nicht zurück?
 O Doppelschmach!

Herodes

(ausbrechend).

Um welchen Preis erfuhst
 Du dies Geheimniß? Wohlfeil war es nicht!
 Mir stand ein Kopf zum Pfand!

Mariamne.

O Salome,

Du kanntest Deinen Bruder! — Frage den,
 Der mir's verrieth, was er empfangen hat,
 Von mir erwarte keine Antwort mehr!

(wendet sich.)

Herodes.

Ich zeig' Dir gleich, wie ich ihn fragen will!
 Soemus!

Dritte Scene.

Soemus (tritt ein).

Herodes.

Ist mein Schwäher Joseph draußen?

Soemus.

Er harrt mit Sameas.

Herodes.

Führ' ihn hinweg!

Ich gab ihm einen Brief! Er soll den Brief
 Alsbald bestellen! Du begleitest ihn
 Und sorgst, daß Alles treu vollzogen wird,
 Was dieser Brief befehlt!

Soemus.

Es soll gesch'hn! (ab.)

Herodes.

Was Du auch ahnen, denken, wissen magst,
 Du hast mich doch mißkannt!

Mariamne.

Dem Brudermord

Haft Du das Siegel der Nothwendigkeit,
 Dem man sich beugen muß, wie man auch schaudert,
 Zwar aufgedrückt, doch es gelingt Dir nie,
 Mit diesem Siegel auch den Mord an mir
 Zu stempeln, der wird bleiben, was er ist,
 Ein Frevel, den man höchstens wiederholen
 Doch nun und nimmer überbieten kann!

Herodes.

Ich würde nicht den Muth zur Antwort haben,
 Wenn ich, was ich auch immer wagen mochte,
 Des Ausgangs nicht gewiß gewesen wäre,
 Das war ich aber und ich war es nur,
 Weil ich mein Alles auf das Spiel gesetzt!
 Ich that, was auf dem Schlachtfeld der Soldat
 Wohl thut, wenn es ein Allerlestes gilt,

Er schleudert die Standarte, die ihn führt,
 An der sein Glück und seine Ehre hängt,
 Entschlossen von sich in's Gewühl der Feinde,
 Doch nicht, weil er sie preiszugeben denkt:
 Er stürzt sich nach, er holt sie sich zurück,
 Und bringt den Kranz, der schon nicht mehr dem Muth,
 Nur der Verzweiflung noch erreichbar war,
 Den Kranz des Siegs, wenn auch zerrissen, mit.
 Du hast mich feig genannt. Wenn der es ist,
 Der einen Dämon in sich selber fürchtet,
 So bin ich es zuweilen, aber nur,
 Wenn ich mein Ziel auf krummem Weg erreichen
 Wenn ich mich ducken und mich stellen soll,
 Als ob ich der nicht wäre, der ich bin.
 Dann ängstigt's mich, ich möchte mich zu früh
 Aufrichten, und um meinen Stolz zu zähmen,
 Der, leicht empört, mich dazu spornen könnte,
 Knüpf ich an mich, was mehr ist, als ich selbst,
 Und mit mir stehen oder fallen muß.
 Weißt Du, was meiner hartete, als ich ging?
 Kein Zweikampf und noch minder ein Gericht,
 Ein launischer Tyrann, vor dem ich mich
 Verläugnen sollte, aber sicher nicht
 Verläugnet hätte, wenn — Ich dachte Dein,
 Nun knirscht' ich nicht einmal — und was er auch
 Dem Mann und König in mir bieten mochte,

Von Schmaus zu Schmaus mich schleppend und den Freispruch
Mir doch, unheimlich schweigend, vorenthaltend,
Geduldig, wie ein Slave, nahm ich's hin!

Mariamne.

Du sprichst umsonst! Du hast in mir die Menschheit
Geschändet, meinen Schmerz muß Jeder theilen,
Der Mensch ist, wie ich selbst, er braucht mir nicht
Verwandt, er braucht nicht Weib zu sein, wie ich.
Als Du durch heimlich-stillen Mord den Bruder
Mir raubtest, konnten die nur mit mir weinen,
Die Brüder haben, alle Andern mochten
Noch trocknen Auges auf die Seite treten
Und mir ihr Mitleid weigern. Doch ein Leben
Hat Jedermann und Keiner will das Leben
Sich nehmen lassen, als von Gott allein,
Der es gegeben hat! Solch einen Frevel
Verdammt das ganze menschliche Geschlecht,
Verdammt das Schicksal, das ihn zwar beginnen,
Doch nicht gelingen ließ, verdammt Du selbst!
Und wenn der Mensch in mir so tief durch Dich
Gefränkt ist, sprich, was soll das Weib empfinden,
Wie steh' ich jetzt zu Dir und Du zu mir?

Vierte Scene.

Salome

(stürzt herein).

Entsetzlicher, was sinnst Du? Meinen Gatten